

Weimar), Limburg (für das ehemalige Herzogthum Nassau und die weiland freie Reichsstadt Frankfurt) und Mainz (für das Großherzogthum Hessen-Darmstadt) gehören nunmehr als Suffragane zu der oberheinnischen Kirchenprovinz (s. d. Art.), deren Metropolit zu Freiburg im Breisgau seinen Sitz hat. Die katholisch-theologischen Facultäten zu Siegen und zu Marburg hatten keinen geistlichen Erfolg und gingen rasch ihrer Auflösung entgegen (Die Frage der Verlegung der theologischen Facultät von Siegen nach Mainz, Artikelreihe in den Hist.-polit. Blättern IX und X). Ueber die Gestaltung des kirchlichen Lebens in den Bisthümern Fulda, Limburg und Mainz, über die Zerstörungen, welche der „Kulturkampf“ in denselben anrichtete, über die neueste Statistik ihrer katholischen Bevölkerung und ihre Pastoralorganisation, über die Mongeener und Altkatholiken in den hessischen Landen u. s. w. vgl. d. Artt. über jene Diöcesen, sowie d. Art. Oberheinnische Kirchenprovinz.

Nach der Volkszählung im deutschen Reiche am 1. December 1880 gab es in der preussischen Provinz Hessen-Nassau 1 087 901 Protestanten, 420 208 Katholiken, 3073 sonstige Christen, 41 316 Israeliten, 15 Bekenner anderer Religionen, 434 mit unbestimmter Angabe des Religionsbekenntnisses, 1431 ohne Angabe der Religion. Das Großherzogthum Hessen hatte zu derselben Zeit 635 523 Protestanten, 269 397 Katholiken, 4130 sonstige Christen, 26 746 Israeliten, 1 Bekenner einer andern Religion, 203 mit unbestimmter Angabe des Religionsbekenntnisses, 340 ohne Angabe der Religion (Statistik des deutschen Reiches. Die Volkszählung im deutschen Reich am 1. December 1880, 2. Theil, Berlin 1883, 250 f.). Literatur: C. W. Lehberhose, Beiträge zur Beschreibung des Kirchenstaates der Hessen-Casselschen Lande, Cassel 1781; F. W. Eriehner, Hessische Gelehrten- und Schriftsteller-geschichte, 18 Bde. und 2 Suppl.-Bde. von K. W. Justi und D. Gerland, Göttingen, Kassel und Marburg 1781—1863; C. F. L. Haas, Versuch einer hessischen Kirchengeschichte bis gegen Anfang des 16. Jahrhunderts, Marburg, Frankfurt und Leipzig 1782; H. W. Wend, Hessische Landesgeschichte (mit Urkundenbüchern), 3 Theile in 4 Bdn., Darmstadt und Siegen, Frankfurt und Leipzig 1783—1803; Ch. Rommel, Geschichte von Hessen, 10 Bde., Marburg und Kassel 1820 bis 1858; E. Zimmermann, Verfassung der Kirche und Schule im Großherzogthum Hessen, Darmstadt 1832; Archiv für Hessische Geschichte und Alterthumskunde, Darmstadt 1835 ff.; Fr. Rehm, Grundriß der Gesch. der hess. Kirche mit besonderer Rücksicht auf die Verfassung derselben, Marburg 1835; C. W. N. Falkenheiner, Gesch. hess. Städte und Stifter, 2 Bde., Kassel 1841—1842; H. E. Scriba, Regesten der bis jetzt gedruckten Urk. zur Landes- und Ortsgeschichte des Großherzogthums Hessen, Darmstadt 1847—1870; W. Münscher, Versuch einer Gesch. der hess. reformirten Kirche, Kassel 1850; F. Fr. Fertsch,

Handbuch des besondern Kirchenrechts der evangelischen Kirche im Großherzogthum Hessen, Friedberg 1853; L. Baur, Hessische Urkunden, 5 Bde., Darmstadt 1860—1873; A. F. E. Wilmar, Gesch. des Confessionsstandes der evangel. Kirche in Hessen, Marburg 1860; G. L. Büff, Kurhessisches Kirchenrecht, Kassel 1861; F. W. Hassencamp, Hess. Kirchengesch. im Zeitalter der Reformation, 2 Bde., 2. Ausg., Frankfurt 1864; G. W. J. Wagner (bezw. F. Schneider), Die vormaligen geistlichen Stifte im Großherzogthum Hessen, 2 Bde., Darmstadt 1873—1878; J. Hoffmeister, Historisch-genealogisches Handbuch über alle Linien des hohen Regentenhauses Hessen, Marburg 1874; H. Hepp, Kirchengesch. beider Hessen, 2 Bde., Marburg 1876; Ch. Röth, Geschichte von Hessen, 2. umgearbeitete Aufl. von C. v. Stamford, Kassel 1885; vgl. ferner die Artt. über Hessen bei Ersch und Gruber, 2. Sect., VII, 164 ff. mit den reichhaltigsten Literaturangaben; in der Manz'schen Realencyclopädie, 4. Aufl., VII, 1883, 546 ff.; bei Bluntschli, Deutsches Staatswörterbuch, 1860, V, 136 ff.; H. Wagener, Staats- und Gesellschafts-Lexikon, 1862, IX, 377 ff. [RübSam.]

Hesshusen (Hesshusius), Tilman, einer der heftigsten Streittheologen des Lutherthums, wurde am 3. November 1527 zu Niederwesel im Herzogthum Cleve geboren. Er studirte zu Wittenberg und erhielt auf Melancthon's Empfehlung 1552 die Stelle eines Superintendenten und Pastors in Goslar. Anfänglich so angesehen, daß die Stadt 1555 die Kosten seiner Doctorpromotion übernahm, überwarf er sich bald darauf mit dem Rathe wegen des Kirchenregimentes und wurde 1558 aus der Stadt vertrieben. Er nahm jetzt eine Stelle als Professor der Theologie und als Pfarrer zu Rostock an, mußte aber schon nach einem Jahre weichen, als er von der Kanzel aus die beiden Bürgermeister in den Bann that. Nun berief ihn 1558 Kurfürst Otto Heinrich als Pastor, Professor der Theologie und Generalsuperintendenten nach Heidelberg. Hier brachte ihm sein herrisches Wesen manche Feinde; dazu kam, daß an der Universität und bei Hofe calvinische Anschauungen vorwogen, während Hesshusen es als beschworene Amtspflicht ansah, für die unveränderte Augsburger Confession mit Entschiedenheit einzutreten. Als nun sein Diacon Kleibitz an der Universität einige calvinisch lautende Thesen über das Abendmahl vertheidigte, erhob sich Hesshusen in Schriften und Predigten gegen „den neuen Atrius und Sacramentschänder“ und that denselben in den Bann. Ueber die zu Tage tretende Heftigkeit waren selbst Personen, welche auf Hesshusen's Seite standen, unzufrieden und stellten die Frage, „ob die tausend Teufel, welche er auf die Kanzel bringe, der reinen Sache des lutherischen Evangeliums förderlich seien“. Der Streit setzte sich auf dem Markte fort; Professoren und Studenten, Beamte und Bürger theilten sich in Parteien über die Frage, ob der Leib Christi mit dem